

Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen I, Regierungsbezirk Dresden

bearb. von BARBARA BECHTER, WIEBKE FASTENRATH u. a. München, Deutscher Kunstverlag 1996. 934 S., Karten. DM 88,- ISBN 3-422-03043-3

Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz

bearb. von BARBARA BECHTER, WIEBKE FASTENRATH, HEINRICH MAGIRIUS u. a. München, Deutscher Kunstverlag 1998. 1172 S., Karten. DM 98,- ISBN 3-422-03043-4

Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Thüringen

bearb. von STEPHANIE EISSING, FRANZ JÄGER u. a. München, Deutscher Kunstverlag 1998. 1467 S., Karten. DM 98,- ISBN 3-422-03050-6

Georg Dehio hat vor 100 Jahren auf der Generalversammlung der deutschen Geschichtsvereine 1899 in Straßburg die Herausgabe eines Handbuches der deutschen Kunstdenkmäler angeregt, die dann auf dem *Ersten Tag für Denkmalspflege* in Dresden im Jahre 1900 beschlossen wurde. Es sollte parallel zu den Inventaren ein kurzes wissenschaftliches Verzeichnis der Denkmäler sein, ein Nachschlagewerk für Fachmann und für Laien und für die Arbeit am Schreibtisch wie als Reisehandbuch gleichsam nutzbar. Dehio hat die ersten fünf Bände selbst verfaßt und mit der Fortführung und Neubearbeitung des *Dehio* nun schon in der dritten Generation für eine Vielzahl von Kunsthistorikern Arbeit, ja sogar eine Lebensstellung geschaffen.

Der erste Band *Mitteldeutschland* erschien 1905 und umfaßte Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und einen Teil von Franken. Im Vorwort der 3. Auflage 1924 schrieb Dr. theol. phil. med. ing. Dehio: »Nicht Vollständigkeit sondern gesichtete Auswahl war das Ziel. Der äußere Umfang durfte bestimmte Grenzen nicht überschreiten.« Es gelang Dehio bis zum Jahre 1912, den Bestand an Kunstdenkmälern aller zu der Zeit deutschen Gebiete zu erfassen.

1955 wurde für das Gebiet der damaligen DDR — der Sachsen und Thüringen angehört — der Beschluß zur Neuedition gefaßt. 1965 erschien der Band *Sachsen* mit den Bezirken Dresden, Karl Marx Stadt (Chemnitz) und Leipzig als erster von zunächst fünf geplanten, dann aber sechs fertiggestellten Bänden. Die Arbeiten am Band *Thüringen* aber, das bis 1918 »mit sieben souveränen Fürstentümern und einem preußischen Regierungsbezirk wohl eines der prägnantesten Beispiele kleinstaatlicher Teilung in Deutschland war«, kam zum Erliegen. Zielsetzung der Bearbeitung des Dehio durch die Kunsthistoriker an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin unter Leitung von Edgar Lehmann war, »den Dehio nur durch Ergänzungen und Berichtigungen auf den derzeitigen Stand der Forschung zu bringen, ohne die Form der ersten Ausgabe grundsätzlich zu verändern.« Es wurden jedoch Zeichnungen und knappe topographisch-historische Einleitungen für die Geschichte der Städte eingefügt. (Die Denkmalspflege wählte einstweilen andere Publikationswege.) Noch immer erlaubte das Format, die Handbücher als Reisebegleiter in einer tieferen Manteltasche mitzuführen. Der Band *Sachsen* von 1965 wurde 1990 »trotz Veränderungen

im Bestand und dringend notwendiger Korrekturen« ebenso wie 1991 der Band *Mitteldeutschland* von 1905 im unveränderten Nachdruck herausgebracht.

Bereits 1992 aber entschied man sich zur Neubearbeitung der Denkmäler in den neuen Bundesländern. Wenn nun, vier und sechs Jahre später, zwei Bände *Sachsen* und der so lange vermißte Band *Thüringen* nicht nur bearbeitet, sondern im Druck erschienen sind, so ist dies eine ungeheure Leistung aller damit Betrauten. Besichtigung und Untersuchung der Denkmäler und die Verifizierung vorgegebener Bestandsaufnahmen oder die Erstellung neuer erfordern hohen Zeitaufwand. Dazu kommen wiederholt die Neuerfassung aber auch die Neugliederungen der Zugehörigkeit einzelner Orte. Schon der Vergleich der Angaben zu Baudenkmalern von relativ kleinen Orten läßt eine deutliche Erweiterung des denkmalwürdigen Bestandes und manchmal eine um bis zu neun- oder zehnfache Erweiterung der Informationen erkennen. Viele Gebäude und manche Orte lassen sich in den alten Bänden nicht finden. In zahlreichen Fällen ist in den letzten 50 Jahren eine so deutliche Veränderung am Bestand eingetreten, daß die alten Dehio-Bände für wissenschaftliche Arbeiten nur mit sehr viel Vorbehalten noch herangezogen werden können.

Auf dem Gebiet der ehem. DDR haben nicht nur die Kriegseinwirkungen den Denkmälerbestand deutlich vermindert. Im Zuge der Bodenreform wurden alte Herrenhäuser und Schlösser abgetragen, Sakralbauten dem Verfall preisgegeben, alte Stadtviertel wichen Wohnblocks in Plattenbauweise und die staatliche Verwaltung von Wohnhäusern ließ denkmalwürdige Gebäude bis zur Abbruchreife verkommen. Dies macht die Neuerfassung des Überkommenen überaus wichtig.

Neu bei der jetzigen Bestandserfassung ist eine generelle Erweiterung der Texte durch sehr ausführliche geschichtliche Einleitungen zu den größeren Orten und die Einbeziehung der Bauten des 19. und 20. Jh.s.: einige sakrale Gebäude sind hinzugekommen, vor allem aber neue Zweckbauten (Industrie- und Ver-

kehrsanlagen), kulturelle und soziale Einrichtungen, die Villen des reichgewordenen Bürgertums und die Wohnblocks für Arbeiter.

Die Neukonzeption trägt der neuen Aufgabe Rechnung, als Arbeitsgrundlage des Denkmalschutzes zu dienen; dahinter treten die übrigen Gesichtspunkte zurück. Wenn auch die sprachliche Diktion noch von äußerster Knappheit ist und Vollständigkeit zumindest bei den historischen Industriebauten oder den Villen der Gründerzeit und des Jugendstils aus Mißverhältnis von Zeit und Anzahl nicht erreicht werden konnte, so war die ursprüngliche Forderung nach einem bequemen Reisehandbuch nicht mehr zu erfüllen. Für einen Reisenden ist es ohne gründliche Vorbereitung kaum noch möglich, aus der Fülle des detailliert vorgelegten Materials bei einem kürzeren Aufenthalt das wirklich Wesentliche vom Erfassungswürdigen zu scheiden. Auch ist die Hilfe eines Stadtplanes erforderlich, um außerhalb des Ortskern liegende Fabriken oder Siedlungen zu finden. Diese Schwierigkeiten werden noch dadurch verstärkt, daß Ortsteile, die schon seit 70 Jahren eingemeindet und in ihren ursprünglichen Grenzen nicht mehr faßbar sind, gesondert behandelt werden. Wie bei einer Vielzahl von Ausstellungskatalogen besteht die Gefahr, daß die Fülle der gedruckten Informationen einen Benutzer mit dem Durchschnittsmaß an Zeit vor die Alternative stellt: aufmerksame Lektüre oder intensives Erleben des Kunstdenkmals. Der Dehio hat eine Schwerpunktverlagerung erfahren.

Des ungeachtet sind allein schon durch die geschichtliche Einordnung einer Siedlung und die Verdeutlichung ihrer Entwicklung die Charakteristika einer Stadt, besonders in dem völlig neubearbeiteten Band *Thüringen*, prägnant zu erkennen. Ein Beispiel wäre der Unterschied zwischen der Bischofsstadt Erfurt mit einer Vielzahl bedeutender mittelalterlicher Kirchen und Profanbauten aus der Renaissance – bei der Jugendstilvillen wohl weniger bedeutungsvoll erschienen – und der reinen Industriestadt Gera, die, im 18. Jh. abge-

brannt, vor allem seit der Gründerzeit ihre Erweiterung erfuhr. Das Œuvre des nur in Norwegen bekannten Wiener Architekten Thilo Schoder etwa wird nun in erstaunlichem Umfang faßbar.

Auf Vorder- und Rückseite der Handbücher finden sich im Einband Übersichtskarten. Die Orte sind alphabetisch geordnet, Vororte, die 1905 noch selbständig waren, werden nach dem Ort, dem sie eingemeindet wurden, aufgeführt. Am Schluß aller Bände befinden sich ein Verzeichnis der benutzten alten Inventare, ein Künstlerregister, ein Fachwörterverzeichnis und eine Reihe von Übersichtskarten.

Dissertationen online

Dissertationen und andere Texte elektronisch zu publizieren – darüber wurde an dieser Stelle berichtet –, bietet den Vorteil der verminderten Kosten, der schnellen und differenzierten Zugreifbarkeit und der Platzersparnis in den Bibliotheken. Nachteil vor allem im geisteswissenschaftlichen Bereich: Die Abbildungsqualität ist schlechter, und: Wer liest schon gerne hunderte von Seiten am Bildschirm? Abhilfe schafft da nur der Papierausdruck. Eine vergleichbare Perspektive ist Ziel einer radikaleren Lösung, bei der noch weitergehend auf das materielle Substrat verzichtet wird: der online-Publikation. An verschiedenen Stellen in Deutschland wird DFG-gefördert über Richtlinien für eine derartige Veröffentlichungsform nachgedacht. Gleichzeitig breiten sich schon, vor allem im naturwissenschaftlichen Bereich, Dissertationsserver aus. Es gehört also nicht viel Phantasie dazu, hierin die Publikationsform der Zukunft zu sehen, wohlgerne: für wissenschaftliche Texte.

Ausgehend von einer Empfehlung der Kultusministerkonferenz an die Universitäten, in ihren Promotions- und Habilitationsordnungen zukünftig auch digitale Veröffentlichungsformen zuzulassen, sieht sich vor allem die Berliner Humboldt-Universität als Vorreiter in der Propagierung von Netz-Dissertationen.

Der Vorteil liegt auf der Hand: Die schwierige Handhabung von Disketten oder CD-ROMS fällt weg, die

Die Kunstdenkmäler der neuen Bundesländer waren durch die jahrzehntelange Trennung aus dem Bewußtsein der Bundesbürger im Westen in großem Umfang verdrängt worden. Viele entdeckten nun diesen Teil von Deutschland neu. Schon deshalb ist allen, die an der Finanzierung, der Bearbeitung und der Drucklegung beteiligt waren, großer Dank zu sagen, daß sie diese drei Bände des Handbuches der deutschen Kunstdenkmäler so schnell in einer so guten und ausführlich bearbeiteten Form vorgelegt haben.

Ingrid S. Weber

Texte einschließlich multimedialer Elemente wie Bilder, Videos, Töne etc. lassen sich bequem über das Internet verteilen, und per Hypertext kann man das Geschriebene mit anderen Inhalten im Internet verknüpfen. Zu klären bleibt vor allem noch, in welcher Form – etwa über elektronische Abrechnungssysteme – auf die Arbeiten zugegriffen werden kann. Auf die damit zusammenhängende Copyright-Problematik soll in der Medienspalte demnächst ausführlicher eingegangen werden. Ob die Museen momentan die Publikationserlaubnis für niedrigauflösende digitale Reproduktionen im Netz geben (und zu welchem Preis), ist unsicher und muß in jedem Fall vom Autor geklärt werden.

Ein zentraler Server ist bei der Deutschen Bibliothek in Frankfurt eingerichtet worden, wo auch der entsprechende nationabibliographische Nachweis vorgenommen wird, so daß die Angst unbegründet ist, man würde sein kostbares Werk dem Cyber-Nirwana überlassen. Sobald die Genehmigung der Fakultät vorliegt, kann hier die Arbeit abgeliefert werden. Sie ist dann in einem Zustand präsentationsfähig, der bisher gerade einmal als Ausgangspunkt für den Druck ausreichte.

Um bei Interesse schon im Stadium des Schreibens Fehler zu vermeiden, die später zu zeit- und aufwendigen Nachbearbeitungen führen, sollte man http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/auto-richt.html konsultieren. Einführungen in die Thematik unter http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/.

Hubertus Kohle